# Namslauer Stadtblatt

**Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.**
**Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden**

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigen-Preise:**
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

**Nr. 49.** | Mittwoch, den 28. Februar | **1934.**


# Helden-Gedenktag.

Aus Anlaß des Heldengedenktages hatten am Sonntag alle Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und sonstiger Körperschaften sowie die Kirchen und die Privathäuser die Fahnen auf Halbmast gesetzt. In den Kirchen in Dorf und Stadt wurde in den Gottesdiensten der toten Helden besonders gedacht.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand der feierliche Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden. Punkt 12 Uhr erschien in der Staatsloge der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gefolgt von Reichskanzler Adolf Hitler, der am frühen Morgen aus München wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen war. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und grüßten mit erhobenem Arm. Reichspräsident und Reichskanzler erwiderten den Gruß. Der Reichspräsident nahm in der Mitte der ersten Logenreihe Platz, rechts von ihm Reichskanzler Adolf Hitler, Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, zu seiner Linken Reichswehrminister von Blomberg, Reichsminister Ministerpräsident Göring, Reichsminister Seldte.

In der zweiten Reihe sah man die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts, die Staatssekretäre, den Chef der Heeresleitung, General Fritsch, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, und zahlreiche hohe Offiziere der Reichswehr und des alten Heeres, sowie SA.- und SS.-Führer, die hohe evangelische Geistlichkeit und die Führer der „Kyffhäuser" und der Parteiorganisationen.

Als der Reichspräsident und der Reichskanzler Platz genommen hatten, ertönten die Klänge von Beethovens Coriolan-Ouverture. Der Vorhang zur Bühne öffnete sich, und man sah im Hintergrunde auf schwarzem Samt drei große silberne Kränze. Der mittlere von ihnen war auf schwarz-weiß-rotem Tuch, das das Eiserne Kreuz zeigte und von Hakenkreuzflaggen flankiert wurde, angebracht. Vorn auf der Bühne stand die Fahnenabordnung der Reichswehr mit den Fahnen der alten Garderegimenter.

Nachdem die Coriolan-Ouvertüre verklungen war, hielt Reichswehrminister

## Generaloberst von Blomberg

folgende Gedenkrede:

In dieser Weihestunde des deutschen Heldengedenktages, die der Erinnerung an die Toten des Weltkrieges gilt, vereinigt sich das ganze deutsche Volk in stolzer Trauer. Ueber die Spanne der langen bitteren Jahre hinweg, die zwischen dem unseligen Ausgang des Krieges und unseren Tagen liegen, schlagen wir in dieser Stunde eine Brücke von unseren Herzen hinüber zu den Gräbern, die im deutschen Vaterland und in der weiten Welt die Gebeine unserer toten Helden bergen. Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit der zwei Millionen Toten, die starben, damit Deutschland lebe. Als im August des Jahres 1914 die Kriegsfurie entfesselt wurde, da hatte das deutsche Volk — vom ersten bis zum letzten seiner Glieder — seine Schuld daran. Daran ändert ein aufgezwungenes Schuldbekenntnis nichts.

Als damals eine unendliche Flamme der Einigkeit, der Hingabe, der Bereitschaft zum Tode auf dem Schlachtfeld uns alle umgab, erwärmte, erleuchtete, da waren uns die Gefühle, die später dem Geschlagenen als Schuld auf die sinkende Waagschale gepackt wurden, wahrlich fremd. Wir zogen aus, Mann und Jüngling, der Starke und der Schwache, weil es galt, den deutschen Boden, der uns heilig ist, zu schützen. An jedes Herz drang der Ruf: Das Vaterland ist in Gefahr, und alle, alle kamen. Vor uns ersteht das Bild der dahinstürmenden Krieger der ersten Weltkriegsmonate, der siegesbewußten deutschen Soldaten der folgenden schweren Jahre und der trotzigen Kämpfer der letzten Monate dieses Ringens.

An unserem Blick zieht vorbei der endlose Strom unserer siegbaften Toten, deren Ruhm die Geschlechter künden werden, solange die deutsche Zunge klingt.

Wir schauen zurück auf die befreiten deutschen Lande, auf die hart umkämpften Gräben im Westen, die blutgetränkten weiten Fluren des Ostens, auf Bergesgipfel und Wüstenland, auf alle Fronten dieses gewaltigen Ringens, die deutsches Siegen und deutsches Sterben sahen. Wir trauern mit der ganzen Kraft unserer Herzen. Wohl jeder unter uns hat seine Toten zu beklagen, Verwandte, Freunde, Kameraden, und alle Toten umfangen wir als unsere Brüder einer gleichen Heimat. Aber klagende Trauer ist nicht Soldatenart und schlechter Totendienst wäre es, die alten vernarbten Wunden des Herzens immer wieder aufbrechen zu lassen nur in Schmerz und Gram. Sie starben nur für die, die für sie leben.

Wir sollen unseren Toten Heimrecht geben, wie es einer der Besten unter ihnen selbst gefordert hat. Nicht kalter Stein, nicht totes Holz ist letzte Ehrung dieser Helden. Ihr Ehrenmal soll weiter, größer sein. In unserem Herzen soll ein Opferfeuer brennen, das nie erlischt. In unserem Blute soll ein Tatenfeuer brennen, das unser Wollen nie erlahmen läßt. Nicht Worte dienen solchem Dank, nur Taten können Dankesschuld begleichen. Das deutsche Volk weiß wieder, was es seinen toten Helden schuldig ist.

Durch lange Jahre war dieser Tag der Trauer und des Gedenkens umkämpft. Er fand nicht immer die Billigung und Förderung, nein oft den Widerstand der staatlichen Gewalten. Das ist nun anders geworden. Der heutige Tag, gewählt in der Zeit des Vorfühlings, der Jahreszeit, die Blüte und Ernte verspricht, ist staatlicher Feiertag geworden, an dem die Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes teilnimmt und wir gaben ihm die rechte Prägung, in dem er Heldengedenktag genannt wurde.

Der heldische Gedanke, der die deutsche Front im Kampfe gegen eine Welt bestehen ließ, ist wieder wach. Er hat das ganze Volk ergriffen und eine Jugend wächst heran, die wieder leben darf in Ehrfurcht vor dem großen Opfer, das diese zwei Millionen ihrem Deutschland brachten. Heldentum prahlt nicht mit Worten; es wird gelebt und mit dem Tode besiegelt. So war es an der Front, wo Glaube an den Sieg, Liebe zu Volk und Vaterland und der feste Wille, die Heimat zu schützen zur hingebenden Pflichterfüllung trieb.

Lassen wir das Heldentum des Weltkrieges vor unserer inneren Schau vorüberziehen, so wird uns klar, daß es oft anders aussah, als Lied und Legende es von jeher pries. Wir denken mit stolzer Freude an ungezählte sichtbare Waffentaten einzelner Krieger, von Sturmtrupps und größeren Truppenverbänden. Wir erinnern uns an abgeschlossene Schlachten und Feldzüge, zu deren Erfolgen alle Kühnheit und Unerschütterlichkeit der Führer, alle tapfere Hingabe der Truppe notwendig war, sei es in Europa oder in den Kolonien. Aber zugleich wissen wir um die unscheinbaren, die namenlosen Helden, die allein im Sappentopf, auf den bedrohten Wegen als Läufer und Träger, als Patrouille im Vorgelände, in der kampfdurchzitterten Luft oder auf dem unerbittlichen Meere einsam und doch unerschüttert ihren Mann standen und ihr Leben opferten.

Wir beugen uns aber auch vor dem stillen Heldentum der Heimat, wo Mütter und Witwen das Schwere trugen und doch ihren Kindern und ihrem sonstigen Menschenkreise ein zuversichtliches Herz und einen stolzen Sinn zeigten, wo Entsagung geübt und in Haltung getrauert wurde. Dann aber denken wir noch derer, die das bärteste Los trug der Kameraden, die unverschuldet in Gefangenschaft fielen und denen ein besonders bitterer Tod die Heimkehr ins Vaterland vorenthielt. Mehr als 150 000 Krieger starben in der Gefangenschaft. Sie fielen nicht in der Spannung des Kampfes auf dem Schlachtfeld, sie schliefen nicht ein in den Lazaretten, betreut von deutschen Helferhänden, sie starben auf fremdem Boden, hinter Stacheldraht, unter unfreundlichen, oft feindlichen Menschen, bis zum letzten Atemzug bedrängt durch die Gefangenschaft, in Sehnsucht nach dem elementarischen Bedürfnis jedes Menschen — der Freiheit. Wir denken ihrer mit besonderer Anteilnahme und Verbundenheit.

Von Heldentum sprechen heißt zum Nacheifern mahnen, heißt zu neuen Opfern rufen, ohne die Großes nicht erreicht und nicht erhalten werden kann. Denn auf der Bereitschaft zum Opfer und auf den der Verteidigung des Vaterlandes geweihten Waffen ruht der Staat. Dieser Opfergeist soll in den Reihen unserer Wehrmacht, die das heilige Erbe unserer gefallenen Brüder zu wahren berufen ist, über darüber hinaus in allen Bünden und Gemeinschaften der deutschen Männer und der deutschen Jugend niemals verlöschen. Denn nur in solchem Opfergeist wird sich das ganze Volk wieder sammeln, wenn die Not des Vaterlandes einmal zur Verteidigung seiner Grenzen ruft. So soll uns würdigstes Heldengedenken an diesem Tag sein, daß wir uns über alle Trauer hinweg erheben an dem Beispiel unsterblichen Opfersinns, das uns und unseren Nachkommen die Toten dieses größten Krieges gaben. Sie starben für ein starkes, für ein einiges, für ein freies Reich.

Vierzehn Jahre vergingen in Ohnmacht, in Uneinigkeit und in Unfreiheit, seit die letzten aus der endlosen Reihe der Kriegsgefallenen die ewige Ruhe fanden. Heute schart sich um die Denkmäler der großen Zeit wieder ein starkes und einiges deutsches Volk, das die Ehre der Gefallenen wieder zu seiner Ehre gemacht hat, das den Sinn ihres Opfers wieder verstehen lernte.

Ein neues Reich ist auferstanden, erstritten von jungen Kämpfern. Auch in diesem Kampfe war hoher Sinn, volle Hingabe und die Bereitschaft zu jedem Opfer gefordert. Auch in diesem Streite haben viele unscheinbare Helden gekämpft und geopfert. Ihre Todesopfer schließen wir in unser heutiges Gedenken ein.

Ein neues Deutschland ist geschaffen unter der Schirmherrschaft unseres ehrwürdigen Generalfeldmarschalls, der im Weltkriege unser und der toten Helden Führer war; ein neues Vaterland ist uns gegeben durch den Führer, der in den grauen Reihen selbst um den Siegeslorbeer stritt. Wenn wir heute im Geist vor die heiligen Gräber des Krieges treten, dann sind wir stolz und glücklich bei allem Schmerz, weil wir bekennen können:

Das Deutschland, für das Ihr Euer Höchstes gabt, ist wieder neu erstanden; das Volk, das einst nur dumpfe Trauer kannte, hat zurückgefunden zu den männlichen Idealen, für die seine besten Söhne draußen blieben.

Noch drücken die Fesseln eines unseligen Diktates, noch darf ein großes Volk die Waffen nicht tragen, die unsere Helden nur im Todeskampfe fallen ließen. Aber wie aus dem Sterben der Natur immer wieder neues junges Leben sprießt im ewigen Wechsel der göttlichen Bestimmung, wie eben das Leben den Tod immer wieder überwindet nach dem allmächtigen Willen Gottes, so wird auch im Leben der Völker ein neuer junger Geist immer wieder die starr gewordenen Formen überwinden. Danken wir Mitlebende inbrünstig, daß wir teilhaben dürfen an der Wiedergeburt unseres Volkes.

Ein Land, um dessen Grenzen Millionen von Kreuzen an Krieg erinnern, ein Volk, das fast eine Generation seiner Besten hingab, das die Schrecken des Krieges und einer endlos langen Nachkriegszeit in Hunger und Not bis in die fernste Hütte spürte, wünscht keinen Krieg. Ein solches Volk will nur den Frieden, den es braucht, um die Wunden zu heilen und aus den Trümmern wieder aufzubauen. Aber ein Volk, das so viel Heldensinn geboren hat, kann nicht verzichten auf das freie Recht der Völker, den Schutz der Heimat. Aus allen Heldengräbern raunt der Ruf zur Waffenpflicht, wenn wieder einmal Deutschlands Grenzen in Gefahr sind. Den Ruf wird niemand überhören. Und keine Macht kann uns den Glauben aus dem Herzen reißen, mit dem die Besten unseres Volkes fielen, den Glauben an ein freies deutsches Vaterland.

So wollen wir uns nun erheben und die Fahnen senken. Wir grüßen unsere toten Helden in Ehrfurcht und in Dankbarkeit, mit Stolz und mit dem heiligen Eide: Wir wollen im Leben ihres Todes würdig sein!

Bei den letzten Worten des Ministers senkten sich die Fahnen und die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Das Lied vom Guten Kameraden und Wagners Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", gespielt vom Staatsoper-Orchester, ertönten. Sodann nahm der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, von der Loge aus das Wort. Er sagte: „Soldaten, Männer und Frauen! Unser ewig deutsches Volk, sein Führer im großen Kriege, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg Hoch! Hoch! Hoch!" — Begeistert stimmte die

Menge in den Hochruf ein. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Feier.

## Kranzniederlegung am Ehrenmal

Anschließend begaben sich der Reichspräsident und der Reichskanzler, gefolgt von den Reichsministern und den Ehrengästen, zum Ehrenmal, wo der Reichspräsident einen Kranz niederlegte und einige Augenblicke schweigend verharrte. Darauf nahmen sie, umgeben von den Ministern und der Generalität, die Parade der Fahnenkompagnie, drei weiterer Reichswehrkompagnien, sowie der drei Hundertschaften der preußischen Landespolizei und der Polizeigruppe „General Göring" ab. Bei der Abfahrt wurden der Reichspräsident, der Reichskanzler, die Reichsminister und die Generäle, ebenso wie bei ihrer Anfahrt, von den gewaltigen Menschenmengen, die von langen Absperrungsketten nur mühsam zurückgehalten werden konnten, stürmisch gefeiert.

Im Ehrenmal wurden während des ganzen Sonntages von Abordnungen der verschiedensten Organisationen und von Privatpersonen Kränze und Blumen niedergelegt. Das Ehrenmal prug als schlichten Schmuck an der Vorderfront zwei riesige grüne Kränze. Die Feier in der Staatsoper war durch Lautsprecher auf den Opernplatz übertragen worden.

# Die Berliner Vereidigung

**Der Schwur der 75 000 Berliner politischen Leiter.**

Die Berliner politischen Leiter, 75 000 an der Zahl, wurden im Luftgarten vereidigt. Ein Riesen-Hoheitsabzeichen auf schwarzem Grunde grüßte, flankiert von zwei großen Hakenkreuzfahnen, vom Schloß her die Teilnehmer. Auf dem Platz selbst flatterten 15 große Banner. Unmittelbar vor den Terrassen der Schloßfreiheit hatten etwa 2000 Fahnen Aufstellung genommen. Hinter ihnen standen 23 000 Leiter der PO., 21 000 der NSBO., 13 000 der HJ., 8000 der NS.-Hago, 2500 des Amtes für Beamte und ebensoviel der NSKOV., 1200 des NS.-Lehrerbundes und viele Hunderte der Frauenschaft, des Arbeitsdienstes, des Juristenbundes u. a. Auf der Freitreppe der Nationalgalerie standen die Führerinnen des BdM. Die Berliner Bevölkerung umsäumte in Massen den Luftgarten und die Anmarschstraßen.

**Um 10 Uhr begann die Uebertragung aus München. Bald darauf schritt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, Görlitzer, die Front der Fahnenabordnungen ab. Die in Berlin weilenden Mitglieder der Reichsleitung waren vom Adolf-Hitler-Haus nach dem Luftgarten geschlossen marschiert. Klar und deutlich schallten die aus München übertragenen Reden über den weiten Luftgarten. Am Schluß reckten sich 75 000 Arme in die Höhe zum Treueschwur auf den Führer. Das Horst-Wessel-Lied beendete die Berliner Veranstaltung.**

## Tschechische Flaggen verboten

**Berlin**, 26. Februar.

Entgegen der internationalen Uebung des Schutzes und der Anerkennung fremder Flaggen und Farben wird in der Tschechoslowakei das private Zeigen der schwarz-weiß-roten Fahne sowie das Führen des Hakenkreuzes in Flaggen, Wimpeln, Abzeichen und dergl. von den Behörden rücksichtslos verfolgt.

**Die Reichsregierung hat sich daher zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes genötigt gesehen, für das Reichsgebiet folgende Anordnung zu treffen: 1. Das private Zeigen tschechoslowakischer Flaggen und Wimpel sowie das private Tragen von Abzeichen in den tschechoslowakischen Farben ist verboten. 2. Gegenstände, die diesem Verbot zuwider gezeigt oder getragen werden, sind polizeilich sicherzustellen.**

## Parteigründung und Vereidigung in Breslau

Breslaus Bevölkerung schien sich in ihrem Bekenntnis zum Nationalsozialismus selbst übertreffen zu wollen. Fast aus jedem Fenster wehten am Sonnabend und Sonntag die Hakenkreuzfahnen und überall leuchteten am Abend Kerzen auf, so daß, die schlesische Hauptstadt in einen Lichtergang getaucht war. Alle Verwaltungsgebäude der Behörden hatten ein festliches Gewand angelegt, von denen Hakenkreuzfahnen und Sinnsprüche grüßten. Eine würdige Ausschmückung hatten auch die Bahnhöfe erhalten, denn hier trafen etwa 10 000 Amtsleiter aus Mittelschlesien zu ihrer Vereidigung ein.

In den Abendstunden des Sonnabends hatten auf verschiedenen Plätzen der Stadt Konzerte stattgefunden, während sich auf der Bischofstraße die Fahnen sammelten, um unter Vorantritt ihrer Kapellen und unter Fackelbegleitung nach dem Schloß gebracht zu werden, wo nach dem Einzug der Fahnen ins Schloß eine gewaltige Menschenmenge die Rede des Führers anhörte. Auf einer Leinwand rollte der erweiterte Tonfilm „Deutschland erwache" ab. Nach Beendigung des Films begann die Uebertragung aus dem Münchener Hofbräuhaus, die von der Menge mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Auch der Schluß der Rede stimmte die Menge begeistert in das von dem Führer ausgebrachte Sieg Heil ein und stimmte das Horst-Wessel-Lied an.

### Parteigründungsfeier im Breslauer Schloß

Im Schloß fand am Sonnabendabend, wie die „Nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung" meldet, im festlichen Rahmen die Parteigründungsfeier statt, zu der sich mehrere hundert alter Parteigenossen, NSBO.-Kameraden und Hitlerjugend-Führer eingefunden hatten. Auch Oberführer Heerde und Gebietsführer Altendorf von der Hitlerjugend waren erschienen. Nach dem Einmarsch der Fahnen, die auf dem Podium Aufstellung nahmen, erschienen Gauleiter Brückner und Untergauleiter Huebenett, von den Parteigenossen mit empörgereckten Arm begrüßt. Der Gauleiter nahm auf dem Podium Platz, zu seiner Rechten saß Oberführer Heerde, zu seiner Linken Untergauleiter Huebenett.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache nahm Gauleiter Helmuth Brückner das Wort. Er ging in seiner Rede von dem Erlebnis des Frontsoldaten aus, die in dem Nationalsozialismus eine neue Heimat fanden. Wir wurden als Soldaten Adolf Hitlers schon freie Deutsche, als Millionen die Knechtschaft, in der sie lebten, noch nicht erkannt hatten. Und doch wäre alles umsonst gewesen, wenn wir nicht den Führer Adolf Hitler gehabt hätten. Diese Feierstunde soll uns alte Nationalsozialisten verpflichten, uns angesichts des zweiten Kampfabschnitts nichts darauf einzubilden, daß wir alte Parteigenossen sind. Mit den Worten „Heil Schlesien" schloß der Gauleiter seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede.

Untergauleiter Huebenett versicherte darauf dem Gauleiter, daß die schlesischen Nationalsozialisten weiter im Opfersinne und Treue zusammenstehen würden. Mit einem Sieg Heil auf den Gauleiter schloß er seine Ansprache. Oberführer Heerde übermittelte dem Gauleiter die herzlichsten Glückwünsche der SA. und betonte, daß die braunen Bataillone Breslaus bereitstünden, wenn der Gauleiter rufe.

Eine Abordnung der Stadtverwaltung Winzig überreichte sodann dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Dann folgte die Rundfunkübertragung aus München.

Untergauleiter Huebenett geleitete die Fahnen wieder unter Musik und Fackelbegleitung nach dem Gauhause zurück.

### Die Vereidigung der Amtsleiter in Breslau

Wie überall im Reich, fand am Sonntagvormittag im Breslauer Messehof die Vereidigung von rund 12 000 Amtsleitern aller Unterorganisationen der Politischen Leitung der NSDAP. statt. Die Feierlichkeiten des Tages wurden um 6 Uhr durch ein Wecken vom Rathausturm eingeleitet. Um 6.30 Uhr traten die politischen Leiter, die NSBO.-Amtsleiter und Hitlerjugendführer auf dem Schloßplatz an, während kurze Zeit danach der Abmarsch der Fahnenkompagnie vom Gauhaus nach dem Sammelplatz erfolgte. In sieben einzelnen Zügen mit zehn Kapellen und rund 400 Fahnen waren dort die Amtsleiter der Politischen Organisation der Kreisleitungen Breslau-Stadt, Breslau-Land-Neumarkt und Ohlau angetreten, um zur Vereidigung in den Messehof zu marschieren.

Der Messehof, in dem die Vereidigung der Amtswalter von Breslau Stadt und Land, Ohlau und Neumarkt stattfand, während die Vereidigung der Amtswalter der übrigen mittelschlesischen Kreise in den einzelnen Kreisen stattfand, hatte eine festliche Ausschmückung erfahren. Die Fahnen nahmen geschlossen rechts und links von dem mit Lorbeer und Girlanden geschmückten Podium Aufstellung.

Untergauleiter Huebenett, der die Meldung der 12 000 Angetretenen entgegennahm, eröffnete, wie die „NS.-Schlesische Tageszeitung meldet, die Weihestunde und gedachte mit ehrenden Worten der anwesenden Kriegsverletzten, auf die er ein Sieg-Heil ausbrachte.

Dann begann die Uebertragung aus München. Rund 12 000 Schwurhände reckten sich zum Schwur empor, als Pg. Rudolf Heß die Eidesformel vorsprach.

Als die Anwesenden mit erhobener Schwurhand dem Führer Adolf Hitler den Treueid leisteten, wurden 14 Kanonenschläge abgegeben und ein Sieg Heil auf den Gauleiter Helmuth Brückner ausgebracht. Nach Beendigung der Feier erfolgte unter großer Teilnahme des Publikums der Rückmarsch nach dem Schloßplatz, wo sich der Zug auflöste.

## Breslau am Heldengedenktag

Noch überall wehten in Breslau die Fahnen zum Gedenktag der Parteigründung, aber überall waren sie am Sonntag Nemini sere mit schwarzem Flor umhüllt und kündeten so, daß auch Schlesiens Hauptstadt an diesem Tage seiner Gefallenen im großen Kriege und im Kampf um Deutschlands Befreiung gedachte. Schon am Sonnabend waren an den Heldendenkmälern sowie an den Kriegergräbern auf den Friedhöfen Kränze niedergelegt worden. An der Ehrentafel der SA.-Brigade Breslau wurde ebenfalls ein Kranzniedergelegt.

Besonders feierlich gestalteten sich die Trauergottesdienste der Breslauer Garnison, bei denen die Standortsgeistlichen die Gedenkreden hielten. An den Gedenkgottesdiensten nahmen auch die Fahnen und Standarten der Regimenter des 6. Armeekorps teil. Sie marschierten am Nachmittag unter Vorantritt des Spielmannszuges und der Kapelle des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 7 durch ein dichtes Menschenspalier zu der Heldengedenkfeier in der Jahrhunderthalle, überall in ehrfürchtigem Schweigen mit erhobener Hand gegrüßt.

### Heldengedenkfeier in der Jahrhunderthalle

Dort veranstaltete der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten in der bis auf den letzten Platz besetzten Halle die erste einheitliche Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung. Unter dumpfem Trommelwirbel marschierten in die wirkungsvoll geschmückte Halle etwa 350 Fahnen aller an der Feier beteiligten Verbände ein und nahmen auf dem Podium, auf dem das Orchester des Spitzerschen Männergesangvereins und die Ortsgruppe Breslau ehemaliger Militärmusiker sowie der Kreis 15 und 16 des Schlesischen Sängerbundes Platz genommen hatten, Aufstellung. Unter den feierlichen Klängen der Trauerparade rückten darauf die 43 Fahnen und Standarten der alten Regimenter des 6. Armeekorps ein.

Nachdem das Orchester

# Die versunkene Flotte.

**Roman von Helmut Lorenz.**

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Un ik nee ohne Hein. Mok doar bloß keen groot'n Himpham von."

„Hest wat von „Scharnhorst" hürt, Kord?"

Dat von Colonel, weeßt woll? Scheune Sok, wat? Paß up, Inna, din Jonni kummt nu bald no Hus hin. Grof Spee beluert den Ingelschmann!"

Kord brachte die beiden nach Rüstringen hinaus, wo neben den großen Kasernen die für die Unteroffiziersfamilien gebauten Wohnungen lagen. Als er oben das Wohnzimmer aufschließen wollte, war die Tür verquollen. Er rüttelte. Drinnen fiel etwas klirrend zu Boden. Kord und Anna schraken zusammen. Es war ein Gruppenbild, das Jonni mit seiner Korporalschaft auf dem „Scharnhorst" darstellte. Aus Tsingtau hatte er es im Vorjahr gesandt.

„Dat het fix ohnt!" jammerte Anna. „Jonni müt bleib'n!"

„Scherben bringen Glück", beruhigte Kord; doch auch ihn durchschauerte es. —

Es war der 14. Dezember, als er gegen Abend nach dem Dienst von Bord ging, um wieder einmal nach Anna und ihrem Jungen zu sehen. Schon am Werftor traf er auf die Schwägerin. Bebend vor Angst trat sie auf ihn zu:

„Kord, de Lüd snackt allerhand up de Stroot ober een groote Seeslacht. Dat schall ganz slimm stohn mit den „Scharnhorst". Hest nix hürt an Bluerd?"

Jäher Schreck durchzuckte den Bootsmaat . . . sein Bruder . . sein lustiger Jonni? . . Nein . . es konnte, es durfte nicht sein! Doch er faßte sich, als er in die trostlosen Augen von Anna sah.

Sie gingen die Roonstraße hinunter. Da — an der Post drängten sich die Menschen vor einer aushängenden Depesche: „Das Geschwader des Grafen Spee vernichtet."

Kord wollte Anna wegreißen. Zu spät. Schon heftete sich ihr Blick auf das Unglücksblatt:

„Das Geschwader des Grafen Spee wurde am 8. Dezember bei den Falklandinseln durch englische Uebermach angegriffen. Sein Flaggschiff „Scharnhorst", ebenso die beiden Kreuzer „Gneisenau" und „Dresden" gingen unter mit der ganzen Besatzung."

Anna schrie auf, schwankte, war einer Ohnmacht nahe, die Umstehenden mußten sie stützen. Mitleidvoll ruhten aller Augen auf ihr. Endlich war sie wieder zum Gehen fähig.

Den Kleinen an der Hand, führte Kord die Schluchzende nach Hause. Schwer lastete ihr Arm in dem seinen. Hier konnte kein Trostwort helfen . .

Die Trauerkunde war bereits nach Rüstringen gedrungen. Zwei Kameradenfrauen brachten die Fassungslose in ihre Wohnung. Herzzerreißend begann sie zu jammern:

„Toiersk Vadder — un nu ook noch min Jonni! . . Bleeb'n is min Mariner . . Un wat vör een wür he! . . Kord, snack doch mol mit mi! Kummt he nee wedder no Hus? . . Is he dood, Kord„ . . Stoh doch nee so stumm doar! . . Is he dood?!"

Kord Roewer konnte vor Tränen nicht sprechen.

„De leewe Gott ward helpen", meinte die eine Nachbarin, nur um etwas zu sagen.

„De leewe Gott?! . . Jo hilpt he, mi nee . . Hett keen Erbarmen mit min Kind . . Uns hett he dollsturm . Joo hebbt good snacken . . jon Mannslüd fünd up de grooten, seseren Scheep, de brukt nee inne Slacht. Ober de armen Krüzers, de mött antoo, de ward immer Water duckt! Jonni! . . min Jonni!"

So tobte Anna in wilden Klagen, bis sie erschöpft zusammensank. Die Frauen brachten sie in der Schlafkammer zu Bett.

Kord setzte sich und nahm den kleinen Gorch, der sich hilflos an ihn schmiegte, auf den Schoß. Wie sollte er die Fragen des Kindes nach seinem Vater beantworten? Er erzählte so gut er konnte, von fernen Ländern, wo der Vater weile unter Palmen an sonnigen Gestaden. Muscheln und Kokosnüsse werde er mitbringen . . .

Der Knabe schlief lächelnd ein; sein blonder Kopf lag an Kords Brust. Der hatte das Haupt auf den Tisch gestützt, hielt die Hand vor seine Augen und ließ den Tränen freien Lauf.

Die beiden Frauen sahen das rührende Bild, als sie leise aus der Kammer traten, und nickten sich zu. Schimmerte hier vielleicht für die arme Anna ein Streifchen Morgenrot? Dann brachen sie das Schweigen:

„Herr Roewer — wie mött den Jung up fix Bitt bringen"

„Anna sä, Se möchten mol robertkomm'n no ehr."

Kord stand auf, gab den Knaben ab und trat ins Schlafzimmer. Bei gedämpftem Licht lag Anna in den Kissen. Sie reichte dem Schwager die kalte Hand, leise klang ihre Bitte:

„Kord, verlot uns nee!" . . .

(Fortsetzung folgt.)

# Deutscher Treuschwur

**Ehrung der Gefallenen — Vereidigung der Kämpfer**

München, 24. Februar.

Ein wolkenloser, lichtblauer Himmel türmt sich wie eine riesige Glocke über die bayerische Hauptstadt. Im Sonnengold leuchten die heiligen Farben des Dritten Reiches besonders festlich, vermischt mit dem alten schwarz-weiß-rot, und dem freundlichen blau-weiß. Riesige Hakenkreuzfahnen von fast unvorstellbaren Maßen hingen von den Türmen und Zinnen herab. Durch die Straßen wallt eine festlich gestimmte Menge. Mit jedem Zug, der in die Halle des Münchener Bahnhofs einläuft, mehrt sich die Armee der Braunhemden, die heute die Traditionsstadt der nationalsozialistischen Bewegung aufsucht. Kolonne auf Kolonne rückt mit klingendem Spiel an. Diesmal ist es nicht die SA., sondern die politischen Soldaten Adolf Hitlers, die Amtswalter und politischen Leiter zeigen durch ihre stolze und aufrechte Haltung, daß auch sie alle die Jahre dabei waren, wenn es galt, die Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung in die breiten Massen des Volkes zu tragen. Ernst steht auf ihren Gesichtern geschrieben, denn auch sie haben gar manchen harten Kampf hinter sich.

Vor dem Braunen Haus ballt sich die große Volksmenge zusammen. Ein Führer nach dem andern naht im Auto. Staatsrat Dr. Ley, der Führer der deutschen Arbeitsfront, wird stürmisch begrüßt. Von den Obelisken aus am Braunen Haus breitet sich ein gewaltiges, farbenfrohes Bild. Dort lehnt sich der Königsplatz im Sonnenglanz, flankiert von der Glyptothek und der Neuen Staatsgalerie, deren dorische Säulen sich von wehenden Hakenkreuzfahnen malerisch abheben. Im Hintergrund das Königstor, von dessen Bauten sich die goldenen Adler der nationalsozialistischen Erhebung strahlend abheben. Davor die Rednertribüne, von der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Vereidigung der Amtswalter vornehmen wird. Rechts und links vom Tor riesenhafte Tribünen für die Ehrengäste.

Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die Vertreter der in- und ausländischen Presse im Sterneckerbräu, wo Amtsleiter Dresler, als stellvertretender Reichspressechef, den Empfang leitet, und an der historischen Geburtsstätte der Bewegung die Kommandostellen auf die Bedeutung dieser Tage hinweist. 1 017 539 Leiter der NSDAP., die nur ehrenamtlich arbeiten, teils hauptberuflich für die NSDAP. tätig sind, so betont Dresler, werden an diesem Tage im ganzen Reiche auf den Führer vereidigt. Doch handelt es sich nicht eben um neue Amtswalter, vielmehr um Männer, die bisher in irgendeinem Amte für die Bewegung gearbeitet haben. Propaganda, NSV., NS.-Hago, Bauernfront, Beamtenschaft, Hitlerjugend (205 520), Arbeitsdienst (18 500), sie sind alle an dieser Vereidigung beteiligt. Weiterhin nehmen auch 2300 Parteigenossen aus dem Auslande an der Vereidigung teil. Und alle sind bereit, erneut für die Bewegung zu kämpfen!

Den Auftakt der Münchener Festtage bilden zahlreiche Sondertagungen. Der Sondertagung der NS.-Kriegsopferversorgung ging eine Heldengedenkfeier am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum voraus. Auf den Plätzen fanden Konzerte der SA. statt, denen die Massen begeistert lauschten. Den Höhepunkt aller Kundgebungen bildete die Ansprache des Führers im großen Saale des Hofbräuhauses. Schon in den frühen Nachmittagsstunden staute sich hier die Menge, um sich einen Platz zu sichern.

**Während am 24. Februar 1920 nur die 2000 Ersten Adolf Hitler im Hofbräuhaussaal hören und seine 25 Programmpunkte mit eigenen Ohren vernehmen konnten, vermittelte der Rundfunk am Sonnabend die Feierstunde bis in die kleinste Gemeinde, bis in das abgelegenste Gehöft — aber auch der ganzen Welt, die wiederum aus berufenstem Munde hören konnte, was der Nationalsozialismus ist und was er will: Arbeit, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.**

Brausender Jubel kündet das Nahen des Führers. Das Deutschlandlied ertönt. Adolf Hitler betritt die historische Stätte. Alle Hände strecken sich ihm entgegen. Unermüdlich schüttelt der Führer die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Seinem Gedächtnis entfällt nichts, am wenigsten Namen und Gesichter seiner treuesten Freunde. Unter den alten Kämpfern sieht man Oberbürgermeister Pg. Fiehler-München, Staatssekretär Tauper, Oberstabsschuhrat Bauer — alles Parteigenossen, die bereits in den Jahren vor 1928 in Hunderten von Versammlungen unter großen persönlichen Opfern mit unerhörter Bravour die nationalsozialistische Idee ins Volk trugen. Man sieht wieder den Frontkameraden des Führers im Felde, Pg. Amann, den ersten Geschäftsführer der Partei bis zu ihrem Verbot im Jahre 1923.

Nachdem sich endlich der erste Jubel gelegt hat, entbietete Minister Adolf Wagner dem Führer den Gruß der alten Garde. Ein dreifaches Sieg-Heil donnert durch den Saal! Dann betritt der Führer die Rednertribüne, die an der gleichen Stelle errichtet worden ist, wo er vor 14 Jahren zum ersten Male sein Programm bekanntgab und gab einen Rückblick auf diese Jahre des Kampfes und einen Ausblick auf die Aufgaben für die Zukunft.

# Der Tag der Vereidigung

**Die Feierlichkeiten in München**

Der Parteigründungsfeier in allen deutschen Gauen folgte die Vereidigung der 1 017 539 Amtsträger der Politischen Bewegung. Den Mittelpunkt dieser Vereinigung bildete München. Um 7 Uhr früh wurde die bayerische Hauptstadt durch das Große Wecken der Hitlerjugend aus dem Schlaf gerissen. Ein Standkonzert an der Feldherrnhalle, ausgeführt von der SAR.-Kapelle unter Leitung des MZF. Bär, das auf alle deutschen Sender übertragen wurde, folgte. Mit klingendem Spiel marschierten dann die Kolonnen nach dem Königsplatz zur Vereidigung. Die Vereidigung auf den Führer nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß vor. Eingeleitet wurde die Vereidigung mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Dann gab Gauleiter Innenminister Wagner der Hoffnung Ausdruck, daß diese Weihestunde eine Mahnung zur Pflichterfüllung für alle Zukunft bleiben möge. Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Stabsleiter der PD., Robert Ley, legten sodann das Treuebekenntnis zum Führer ab.

## Baldur von Schirach

wies dabei darauf hin, daß der Kampf der Hitlerjugend nicht zuletzt ein Ausdruck des gesunden Dranges der Jugend zur Disziplin und Anerkennung der echten Autorität ist und schloß seine Ansprache mit den Worten:

**Diese Jugend, die hier vor Ihnen steht, Rudolf Heß, besteht nur aus solchen entschlossenen Kämpfern, wie diese es waren. Sie alle dienen Adolf Hitler an höherer oder minderer Stelle. Alle können für diesen einen Adolf Hitler schweigend sterben als Diener ihrer harten Pflicht. Melden Sie das dem Führer als die Botschaft seiner treuesten Jugend.**

## Staatsrat Dr. Ley

verwies kurz noch einmal auf die großen Opfer, die gebracht worden sind und behandelte dann die Aufgaben, die noch zu lösen sind.

**„Wir können nicht eher Ruhe geben“, so beendete er seine Ausführungen, „bis wir das gesamte Volk von der Richtigkeit und Größe unserer Idee überzeugt und dafür gewonnen haben. Deshalb soll auch der heutige Tag, wo wir dem Führer ein heiliges Gelöbnis der Treue geben, verbunden sein mit dem Schwur: „Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis Deutschland und sein Volk nationalsozialistisch geworden ist.“ Wir erheben für unsere Weltanschauung den Anspruch auf die absolute Totalität. Wir werden deshalb weiterkämpfen, denn der Kampf ist unseres Lebens Inhalt. Wir wollen erklären, daß wir heute genau so wie gestern zu jedem Opfer bereit sind. Revolution ist für uns der Inbegriff der Erneuerung unseres Volkes. Wir sind Soldaten und Werber zugleich. Wir werden in allem und jedem dem Führer blind gehorchen und im Predigen und Werben nie erlahmen. So werden wir den Eid leisten, der für die alten als die Bestätigung ihrer Treue, die sie durch die Opfer bewiesen haben, zu gelten hat, und für die neuen politischen Leiter als das Bekenntnis, dieselben und, wenn notwendig, noch größere Opfer und Hingabe an den Führer auf sich zu nehmen, wie es ihnen die alten als Beispiel vorgelebt haben.**

# Rudolf Heß

führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jungens, deutsche Mädel, die Ihr zu dieser Stunde allerorts im ganzen Deutschen Reich in einer Zahl von weit über einer Million zusammengekommen seid:

**Ihr werdet anläßlich des Jahrestages der Programmverkündung gemeinsam den Schwur der Treue und des Gehorsams auf Adolf Hitler ablegen und damit in aller Form vor der Welt bekräftigen, was Euch längst Selbstverständlichkeit war und was Ihr im Ernsten Handeln meist schon durch Jahre hin und oft unbewußt zum Ausdruck brachtet.**

**Ihr schwört Euren Eid an einem Tage, der zugleich erstmals als Heldengedenktag in Deutschland begangen wird. Wir senken die Fahnen zur Weihe dieses Tages und gedenken allem voran und mehr denn je derer, die als Helden lebten und als Helden starben. Die Fahnen sind geneigt vor den Großen unserer Geschichte, vor den Kämpfern für Deutschland, vor den Millionen des Weltkrieges, vor denen, die starben als wegbereitende Opfer für das neue Reich. Ich nenne Horst Wessel, weil sein Name uns zum Symbol wurde und ich in ihm aller gedenke, die „Rot-Front und Reaktion erschossen.“**

Wehe dem Volk, das keine Heldenverehrung mehr kennt! Es wird auch eine Ehre Helden mehr kennen, mehr hervorbringen, denn auch der Feigheit entsteht aus der Wesenheit eines Volkes. Ein Volk ohne Helden ist aber ein Volk ohne Führer, denn nur der heldische Führer ist ein wahrer Führer und wird in schweren Zeiten standhalten. Aufstieg oder Untergang eines Volkes kann bestimmt werden durch das Vorhandensein oder Fehlen eines Helden.

**Wir ehren das Heldentum an sich und können daher auch jenen die Achtung nicht versagen, die in Oesterreich für Idee und Pflicht ihr Leben ließen. Zwar ist die Idee von uns als falsch erkannt, aber das Sterben derer, die ihr opfernd folgten, war nicht weniger heroisch, wie der Tod der Männer, die in soldatischer Pflichterfüllung, vielleicht gegen ihre bessere Ueberzeugung, einen gegebenen Befehl befolgend, tapfer stritten und starben.**

Kaum einer auf beiden kämpfenden Seiten wird sich voll bewußt sein, daß er das Werkzeug unsichtbarer Kräfte im Hintergrund war. Wir aber hegen die Hoffnung, daß auch hier im deutschen Bruderkrieg in Oesterreich wieder ein Teil jener Kraft wirkte, die „stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Erfüllt sich unser Hoffen, dann sind auch diese Opfer nicht umsonst gebracht worden.

**Wir wollen nicht vergessen die Mütter, Frauen, Kinder, die ihr Liebstes — oft ihren Ernährer — hingaben und im stillen Heldentum ihr Schicksal trugen.**

Dem ehrenden Erinnern an kampfstarkes männliches Heldentum und dem Gedenken des schweigenden Opfertums der Mütter und Frauen gilt uns Deutschen die Treue gleich in der Heiligkeit des Begriffs. Die Fahnen, die wir wieder erheben, sind die Symbole dieser Treue, die für den nordischen Menschen nur Lebenskraft hat in enger Verbundenheit mit Heldentum.

**Der Held germanischer Prägung ist treu bis zur Selbstaufgabe. Seid Euch dessen bewußt, indem Ihr Treue schwört am Tage des Heldengedenkens.**

Nicht allein Treue in der Tat, auch

## Treue in der Gesinnung

wird von Euch gefordert. Treue in der Gesinnung verlangt oft nicht weniger heldische Selbstzucht als Treue in der Tat. Treue in der Gesinnung bedeutet unverbrüchliche Treue, Treue, die kein Wenn und Aber, die keinen Widerruf kennt. Treue in der Gesinnung bedeutet unbedingten Gehorsam, der nicht fragt nach dem Nutzen des Befehls, der nicht fragt nach den Gründen des Befehls, sondern der gehorcht um des Gehorsams willen.

**Es ist Adolf Hitlers Führerstärke, daß er in der Politischen Organisation fast stets durch die Kraft seiner Ueberzeugung wirkt und nur selten befiehlt. Er muß aber wissen, daß, wenn er befiehlt oder befehlen läßt, der Befehl auch unbedingt befolgt wird bis herab zum letzten Blockwart. Je mehr Ihr Gehorsam übt bis ins Kleinste, je klarer Ihr rechtsum oder linksum nach dem Befehl des Führers macht, je sicherer Ihr der Weisung zum Kurztreten oder Langaufschreiten nachkommt, desto sicherer kann der Führer Schritt für Schritt die Voraussetzungen schaffen zur Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms.**

Unter seinem Befehl arbeiten wir Nationalsozialisten alle an dieser Verwirklichung des Programms, wie wir einst alle arbeiteten, die Macht im Staate zu erringen, wir, die Kämpfer um die Seele des Bauern, um die Seele des Arbeiters, um die Seele des Bürgers, um die Seele des Mannes, um die Seele der Frau, um die Seele der Alten, um die Seele der Jungen. Im gleichen Wollen streben die Jungens und Mädels zum gleichen Ziel als die Werdenden eines Geschlechts, das uns einst als Gestalter des deutschen Geschickes folgt.

Hitler-Jungen! Ihr habt Euch dem Führer in jener bedingungslosen Hingabe an Deutschland unterstellt, die vor 20 Jahren von Deutschlands jüngster Kampftruppe, die von den Freiwilligen von Langemarck das große gemeinsame Heldensterben für Volk und Reich verlangte.

Für Euch heißt Pflicht tun: des Führers Befehlen wortlos folgen! In lebendigem Erinnern ehrt Ihr eure toten Kameraden des ersten Kriegsjahres am stärksten, wenn Ihr deren Disziplin in Euren Reihen wachhaltet.

Ich weiß, wie Ihr verfolgt, geschmäht, verachtet und verhöhnt worden seid wegen Eures Glaubens an den Führer. Ich weiß um Euren Opfermut und kenne die Gefahren, die Euch täglich bedrohten und die vielen Kameraden aus Euren Reihen das junge Leben raubten. Das alles weiß ich. Ich weiß aber auch, daß alle Gefahren und Leiden, denen ein Hitler-Junge in den rötesten Gebieten in den Jahren vor der Machtergreifung ausgesetzt war, nicht vergleichbar sind den Gefahren und Leiden eines einzigen Tages Trommelfeuer, den ein Angehöriger der Frontgeneration durchlebte. Vergeßt das nie, wenn Euer Führer, den dieses Trommelfeuer für uns verschonte,

## harte Selbstzucht

von Euch verlangt.

Den politischen Leitern wiederhole ich, was ich ihren Kameraden vom Gau Thüringen vor deren Vereidigung im letzten Jahre zurief: Seid treu dem Geiste Hitlers! Fragt in allem, was Ihr tut: Wie würde der Führer handeln, gemäß dem Bilde, das Ihr von ihm habt, und Ihr werdet nicht fehlgehen!

**Treu sein Hitlers Geist nenne ich, sich bewußt sein, daß ein Führer nicht nur Rechte, sondern vor allem Pflichten hat. Treu sein Hitlers Geist nenne ich, stets der ganzen Welt Vorbild sein. „Führer sein heißt vorleben“, so wie Adolf Hitler Euch und der Mitwelt vorlebte. Treu sein Hitlers Geist heißt zurückhaltend und unabhängig von Aeußerlichkeiten bleiben. Treu sein Hitlers Geist, heißt in guten und in bösen Tagen Nationalsozialist bleiben durch und durch.**

Nationalsozialist durch und durch sein heißt, immer nur an das ganze nationalsozialistische deutsche Volk denken, es heißt: In welchem Kleide auch immer Diener des totalen Nationalsozialismus Adolf Hitlers sein, bewußt und von ganzem Herzen zuerst und zuletzt des Führer Gefolgsmann sein! Seid Euch stets bewußt, wo Ihr auch stehen möget, Ihr steht dort dank dem Führer, weil seine Führung allein den Sieg ermöglichte. Wo Ihr auch stehen möget, ob hoch oder niedrig, jeder wirkt für seine Bewegung und damit für Deutschland. Der Lohn Eures Handelns sei das Gefühl erfüllter Pflicht für die Bewegung, für Adolf Hitler, für Deutschland. Der geistige Kampf des Nationalsozialismus hat erst begonnen! Schafft nicht anstelle des schwindenden Standesdünkel in Eurem Volke einen Standesdünkel in Eurer Bewegung. Fühlt Euch nicht zuerst als Angehörige einer Teilorganisation. Dünkt Euch nicht mehr als Eure Brüder.

**Bleibt Ihr immer dem großen Ziele treu: Deutschland für alle Zukunft mit Hitlers Nationalsozialismus zu erfüllen. So habt Ihr Euch nicht allein den Dank des Führers erkämpft — in den Herzen der Deutschen von Morgen werden Euch Altäre der Dankbarkeit brennen. Gemeinsam ehrt Euch alle, politische Leiter, SA., SS. und Jugend, der eine Stolz: Angehörige zu sein der NSDAP. Adolf Hitlers. Das Wachsen der Bewegung erzwang eine Arbeitsteilung mit verschiedenen Aufgaben. Hier politische Kämpfer, Verbreiter der Idee, Streiter des Wortes, Erzieher des Volkes, dort die reale Macht der SA., unter deren Schutz die politische Erziehung des Volkes ermöglicht wird.**

Niemand wird behaupten wollen, daß die politische Erziehung des Volkes, die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes abgeschlossen ist — viele, die sich Nationalsozialisten nennen, müssen erst erfahren, was wirklicher Nationalsozialismus ist.

**Die politische Organisation unserer Bewegung schuf in langen, mühevollen Jahren den einheitlichen Volkswillen der Deutschen. Die SA. schützt Volk und Staat vor Kräften, die es wagen wollten, mit brutaler Gewalt diesen Volkswillen zu überrennen und zu unterdrücken. Als Künder und Schirmer des Nationalsozialismus sind beide, der SA.-Mann und der politische Leiter, die Armee der Bewegung. Beide sind nach wie vor unentbehrlich und gleichwertig. Beide sind so erstmalige und einmalige Erscheinungen in der Geschichte, wie der Nationalsozialismus selbst. Die politischen Leiter haben so wenig mit dem Begriff des Beamten zu tun, wie die SA.**

mit dem Begriff einer militärischen Truppe. SA. und politische Leiter haben ihre gemeinsame Tradition, die verkörpert ist in der „Alten Garde". Sie umschließt alle die früh ihr Leben einsetzten oder gaben für Deutschlands Wiederaufstieg im Nationalsozialismus. Sie haben die Ehre, mit ihrem Blut und ihren Opfern unsere volkliche Zukunft erkämpft zu haben. Ihr gebührt der Dank aller, die als Glück ihres Lebens empfinden, in einem neuen Reich leben zu dürfen, in einem Reich, das Männer führen, deren Wille zur nationalen Freiheit, zur sozialistischen Gemeinschaft, zum Frieden in Würde und Ehre unbändig ist.

Ihr werdet den Schwur ablegen auf den Führer, der damals und heute tatsächlich sowohl wie symbolisch Oberster Politischer Leiter und Oberster SA.-Führer in einer Person ist.

Wir schwören nicht auf einen Formalismus. Wir schwören nicht auf einen Unbekannten. Wir schwören nicht auf eine Hoffnung, sondern auf eine Gewißheit. Das Schicksal hat es uns leicht gemacht, unbedingt und rückhaltlos den Eid auf einen Mann zu leisten. Kaum je in der Geschichte brachte ein Volk einem Führer, der einen Schwur forderte, so restlos Vertrauen entgegen, wie das deutsche Volk Adolf Hitler. Wir haben das unendliche Glück, den Schwur ablegen zu dürfen auf den, der für uns Anbegriff des Führers an sich ist. Wir schwören auf den Kämpfer, der über ein Jahrzehnt sein Führertum bewies, der stets recht behielt und stets den rechten Weg ging.

Wir dürfen dem Mann unseren Schwur ablegen, von dem wir wissen, daß er nach dem Willen eines Gesetzes der Vorsehung, dem er gehorcht, unabhängig von allen Einflüssen irdischer Gewalten das deutsche Volk recht führen und deutsches Schicksal recht gestalten wird. Wir binden im Schwur erneut unser Leben an einen Mann, durch den — das ist unser Glaube — höhere Kräfte schicksalsmäßig wirken. Sucht Adolf Hitler nicht mit den Hirnen, mit der Kraft eures Herzens findet ihr ihn alle. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Wer für Hitler schwört, schwört für Deutschland.

Schwört auf das große Deutschland, deßhalb Söhnen und Töchtern überall in der Welt die Heimat jetzt durch mich ein feierliches Gedenken sendet.

Bevor ich zur Vereidigung schreite, bitte ich jeden, vor seinem Gewissen zu prüfen, ob er sich stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mitschwört und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht!

## Der Schwur

Wir kommen zum Eide. Sprecht hier und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

**„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam."**

**Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen! Dem Führer Sieg-Heil!**

Unmittelbar bevor Rudolf Heß den Massen den Schwur auf den Führer Adolf Hitler abnahm, erklang weihevoll das Deutschlandlied, wobei in strahlender Sonne Zehntausende von Händen sich zum Himmel streckten.

Nach der Feier wurden die Münchener Standarten unter den Klängen des Präsentiermarsches in das Braune Haus gebracht, während ein großer Teil der braunen Kolonnen in Neuner- und Zwölferreihen am Braunen Haus vorüberzog. Große Menschenmassen bewegten sich auf und ab und bildeten dichte Spaliere in der Umgebung des Braunen Hauses.

## Die Rede des Führers

**München**, 25. Februar. In seiner mehr als einstündigen, von Beifallsstürmen begleiteten Rede rief der Führer einleitend die Erinnerung zurück an jenen Tag, an dem vor 14 Jahren die versammelten alten Kämpfer als kleine und unbekannte Bewegung zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit und damit vor das deutsche Volk traten.

14 Jahre, die eine gewaltige Spanne der deutschen Entwicklung in sich schließen! Damals war das deutsche Volk noch erfüllt von der ganzen Hoffnungslosigkeit des deutschen Schicksals, erfüllt von der Gleichgültigkeit und tausend Zweifeln. Heute — am Beginn einer neuen deutschen Zukunft — an die nicht mehr einige wenige Phantasten glauben, sondern an die das ganze deutsche Volk glaubt. Wenige konnten in jener Zeit der ersten furchtbaren Auswirkungen des Versailler Vertrags fassen, daß wir uns aus den Trümmern jener Zeit nochmals erheben könnten zu einem neuen starken Deutschen Reich. „Gibt es noch einen Weg, der unser Volk aus diesem Tiefpunkt seiner nationalen Existenz herausführen kann, ist diese Not das Endschicksal unseres Volkes oder ist es nicht am Ende doch nur eine Prüfung des Herrn, um uns zur Einkehr zu zwingen?" Das sei die Frage gewesen, die sich die ersten Kämpfer der Bewegung damals vorlegten. Sie seien aber von vornherein überzeugt gewesen, daß die Freiheit einem Volke nicht geschenkt wird, daß man das Schicksal nur wenden kann, wenn man selbst für diese Wende kämpft und daß jeder Einzelne für sich den Kampf beginnen muß. (Stürmischer Beifall.) Vor allem sei man sich zu jener Zeit aber auch darüber klar geworden, daß es nicht angehe, zu denken, die Wende des deutschen Schicksals könnte von denen ausgehen, die das deutsche Volk vorher in das Unglück gestürzt hatten, daß nicht die Parteien und die Männer der Vergangenheit die Führer in die Zukunft sein konnten. Es sei ihnen klar gewesen: Geschichte wird nicht dadurch gemacht, daß man Namen ändert, sondern daß man Prinzipien ändert. (Langanhaltender Beifall.)

Neue Prinzipien mußten aufgestellt werden und nur neue Männer konnten diese Prinzipien vertreten und neue Organisationen mußten daraus erwachsen.

In den Augen des Bürgertums schien es unsere allerschwerste Belastung zu sein, daß wir nicht einen einzigen großen Namen der früheren Politiker in unseren Reihen zählten. Wen wundert es daher, daß die Oeffentlichkeit menia erfuhr von der Gründung einer Bewegung, die keiner Prominenten in ihren Reihen aufwies. (Lebhafte Zustimmung.) Für uns und für die junge Bewegung aber war gerade das die Aussicht, ein eine große Zukunft. „Denn die „große Männer" der Vergangenheit sie hatten ja die geschichtliche Quittung für ihr Wirken bereits erhalten. Es war notwendig, daß die Führung der deutschen Geschicke nunmehr von aana anderen innaen und durch aar nichts belasteten Männern in die Hand genommen wurde. Und es war noch etwas notwendig: daß diese Männer aus der Front kamen, die viereinhalb Jahre lang am tapfersten das deutsche Leben verteten hatten. Nicht aus dem faulen Sumpf unserer alten Parteien konnte dies deutsche Rettung kommen, sie konnte nur kommen aus dem Teil der Nation, der anständig seine Pflicht erfüllte. (Stürmischer Beifall.) So sind wir damals als deutsche Soldaten an dieses Werk gegangen, haben neue Prinzipien aufgestellt, haben sie als neue Männer vertreten und haben für diese Prinzipien und ihre Vertretung eine durch und durch neuartige Organisation geschaffen, die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei". Aber es sollte nicht eine Partei gebildet werden, um mit anderen Parteien eines Tages Kompromisse und Koalitionen zu schließen und mit diesen parlamentarischen Kuhhandelsgeschäften die Interessen der deutschen Nation genau so schlecht wahrzunehmen wie in der Vergangenheit. Nein! Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit. Sie mußte tatsächlich intolerant sein, sie mußte vom ersten Tage an ein Glaubensbekenntis politischer Art aufstellen und sie mußte erfüllt sein von dem eisernen Grundsatz: Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland. Wenn die Partei ihr Ziel erreichen wollte, dann mußte sie ein neues deutsches Volk, eine neue deutsche Volksgemeinschaft schaffen. Aus diesem Gedanken mußte die Bewegung einen neuen Idealismus ziehen und mit ihm für diese Volksgemeinschaft kämpfen. Sie mußte dann dem deutschen Volke auch das beibringen, was es als Soldatenvolk vier Jahre lang der Welt gegenüber bewiesen hatte. Denn Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfelde notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat." (Brausender Beifall.)

Der Führer schilderte sodann den

**Entwicklungsprozeß,**

der es der Bewegung möglich machte, die wertvollen Elemente zu sammeln, die allein Träger der Geschichte des Volkes für die Zukunft sein konnten. Er führte aus, warum die Bewegung sich mit Recht als eine ebenso große nationale wie aufrichtig sozialistische bezeichnen könne.

Damals kamen viele, die mir sagten: Wenn Sie nicht das Wort national hätten, würden wir mit Ihnen gehen. Und ie anderen sagten: Wenn Sie nicht sozialistisch wären, würden wir zu Ihnen stoßen. Wir haben beide Worte genommen, um eben zu verbindern, daß diese Leute mit unsgehen würden. Wir wollten sie nicht, diese Apostel der Vergangenheit. Wir waren überzeugt, daß wir die Bewegung nur dann würden groß machen können, wenn es uns gelänge, die Fermente der Zersetzung der Vergangenheit in der Zukunft von uns fernzuhalten. Indem wir Nationalismus und Sozialismus vereinigten, haben wir sowohl die bürgerlichen Nationalisten wie die internationalen Marxisten fortgescheucht, um dafür aber in dem unerschöpflichen Brunnen unseres Volkstums unermeßlich neue Kräfte zu finden. Wir haben den Zweiflern in wenigen Jahren gezeigt, daß unser Volk glänzende politische Organisatoren, daß es beste Redner besitzt. Denen, die immer sagten, der Deutsche könne nicht einig sein, haben wir die einigste Organisation der ganzen deutschen Geschichte hingestellt. Es erschien uns vom ersten Augenblick an notwendig, uns abzuwenden von den sogenannten obersten Zehntausend und stattdessen hineinzugehen in das Volk. Wer Treue und Glauben, Zuversicht, Fanatismus und beharrliche Hingabe finden will, der muß dorthin gehen, wo diese Tugenden noch zu finden sind. Sie sind zu finden in der breiten Masse dieses Volkes. (Begeisterte Zustimmungsrufe.) Nur dort herrscht dieses gläubige Vertrauen, diese blinde Hingabe, diese Anhänglichkeit und dieser heroische Mut, für ein Ideal einzutreten.

Und wenn man uns aus der intellektuellen Oberschicht sagte: Ihr habt doch keine Köpfe, wie wollt ihr einst das deutsche Schicksal meistern, dann konnten wir antworten: Immer noch besser, man verzichtet auf die scheinbaren Köpfe und hat das Volk, als man besitzt diese „Köpfe" und verliert das Volk. Wer nur solche Köpfe kennt, wird sich in kurzer Zeit in einem luftleeren Raum sehen. Wer aber ein Volk sein eigen nennt, wird es erleben, daß sich immer wieder neue Köpfe aus ihm erheben. (Lebhafte Beifallskundgebungen.)

So hat unsere Bewegung im Laufe von wenigen Jahren allmählich die Vorkämpfer des neuen Staates aus der Millionenzahl der Menschen herausgezogen, hat „Unbekannten" einen Namen gegeben und sie zu Trägern der deutschen Zukunft heranreifen lassen, so daß die NSDAP. nach kaum 15 Jahren heute in der Lage ist, tatsächlich das Schicksal des Volkes in ihre starke Faust zu nehmen.

Der Führer ging dann auf die besondere Bedeutung der Erinnerungsfeier ein. Vor 14 Jahren, am 24. Februar 1920, seien die Kämpfer zum ersten Male in diesem Saal zusammengetreten, um in großen Zügen die Thesen eines neuen Programms der deutschen Welt zu verkünden. Nicht ganz 2000 Menschen seien in diesem Raum gewesen. „Aus diesen Zweitausen sind die ersten Zehntausend geworden und aus diesen die ersten Hunderttausend und aus diesen schließlich die erste Million; und dann wurden es fünf Millionen, später zehn Millionen und endlich erwuchsen daraus die 40 Millionen des 12 November von vorigen Jahr. Hätten sich damals aber nicht die ersten Zweitausend eingefunden, hätten diese sich nicht zu mir gesellt und wären sie nicht mit mir gegangen (jubelnde Zustimmung — minutenlanger Beifall), ich stünde heute nicht hier und um uns wäre nicht das heutige Reich. Niemand von Ihnen sage daher: „Auf die wäre es nicht angekommen". Auf diese ist es gerade angekommen. (Stürmische Zustimmung.) Diese Zweitausend, die sich damals gläubig mit der Bewegung verbunden haben, sind Pioniere eines neuen deutschen Zeitalters geworden. Durch sie wurde ich erst der „Volksführer" und dann der Kanzler der deutschen Nation. (Lauter Beifall.) Es ist daher heute nur eine Pflicht aller Nationalsozialisten, daß sie in dieser Stunde allen denen danken, die damals schon vor 14 Jahren sich mutig zu unserer neuen Bewegung bekannt haben. Wie oft habe ich damals meinen ältesten und treuesten Parteigenossen gesagt: Niemand wird euch äußerlich den verdienten Dank abstatten können. Den Dank erhaltet ihr innerlich, wenn ihr von euch sagen könnt: In einer Zeit, da die Partei noch ganz unbekannt war, haben wir bereits treu zu ihrem Führer gehalten. (Lebhafter Beifall.) Was ich damals versicherte, ist heute Wirklichkeit. (Lebhafter Jubel.) Und Sie, die Sie hier sind, können stolz sein, mit zu den ersten Gläubigen dieser Fahne gezählt zu haben, die nunmehr zum Symbol der deutschen Auferstehung geworden ist. Das ist der Dank für die Zeiten der Verfolgung, des Hohns und des Spotts.

Wenn wir heute auf das gewaltige Geschehen der letzten 14 Jahre zurückblicken, so glaube ich aber trotzdem, daß dieses Geschehen nicht so groß gewesen ist, wie es das Geschehen sein wird, das vor uns liegt. Denn die Bewegung hat noch lange nicht ihr Ziel erreicht. Sie befindet sich erst im Beginn der Entwicklung. Wohl sind wir viele Millionen stark in der Parteiorganisation, wohl steht die Nation hinter uns, aber wir wissen: Nationalsozialisten sind sie noch lange nicht alle. (Stürmische Zustimmungsrufe.) Gewaltig sind die Aufgaben, die uns bevorstehen: Aus einem Lippenbekenntnis müssen wir ein Herzensbekenntnis machen. Wir sehen vor allem die deutsche Jugend als den kommenden Träger dieser Entwicklung an.

Und so, wie einst die Bewegung von diesem Saale ihren Ausgang nahm in die deutsche Nation, so nahm von diesem Saale ein Jahr später ihren Ausgang auch die SA. Es ist wirklich

**ein historischer Saal:**

Nicht bloß die erste Versammlung hat hier stattgefunden, auch der erste Kampf bis aufs Messer und mit der Pistole wurde hier ausgetragen. (Laute Zustimmung.)

Aus dem Volke sind wir gekommen und dem Volk wollen wir für immer gehören. Wenn wir unserem Volk in der Zukunft so dienen wie in der Vergangenheit, dann wird uns das deutsche Volk auch in der Zukunft genau so gehören, wie es uns in der Vergangenheit gehörte. „Wir wollen daher auch in dieser Erinnerungsstunde unserer Bewegung das

**Bekenntnis und das Gelöbnis**

ablegen: In unserem ganzen Verhalten, in unserem ganzen Wirken, in unserer ganzen Auffassung und Aufführung nicht abzuweichen von dem, was wir viele Jahre als nationalsozialistisches Ideal gepredigt haben. Wir wollen auch in der Zukunft nichts anderes als Beauftragte unseres Volkes sein und unser Leben auch in der Zukunft so gestalten, daß wir vor den Augen eines jeden Deutschen anständig und in Ehren bestehen können. Auch heute können wir, wie in der Vergangenheit, der deutschen Nation nichts anderes versprechen.

Am 12. November vorigen Jahres hat das Volk ein einzigartiges, wunderbares Bekenntnis abgelegt, das ärkste, das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß das uns immer wieder zuteil wird, wenn wir immer wieder für uns um dieses Volk kämpfen und ringen. Wir sind daher auch der Ueberzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen. So wie wir früher in ungezählten Kundgebungen vor das Volk getreten sind, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen,

**um jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten.**

Geht der Appell schlecht aus, wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft. Wenn uns das Schicksal die Kanonen genommen hat, die Maschinengewehre, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir umsomehr verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit um uns zu scharen. (Stürmischer Beifall.) Das ist zugleich auch

**die größte Friedenspolitik,**

die denkbar ist. Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört uns. (Stürmischer Beifall und langanhaltende Heilrufe.) Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich fühlt, der wird besorgt sein, daß es dieses Blut nicht leichtsinnig vergeudet und die Interessen des Volkes wahrnehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur, die der Geist dem Menschen gegeben hat.

Wenn wir eintreten für einen wahrhaften Völkerfrieden, so können wir aber auch verlangen, daß denn deutschen Volke das nicht verweigert wird, was jedes anständige Volk zu fordern berechtigt ist. Darum sind wir so fanatische Verfechter des Friedens, wie wir Verfechter der Rechte und damit der Gleichberechtigung und damit der Lebensrechte der deutschen Nation sind. (Beifall.)

Nach dem Gedenken an die Toten der Bewegung schloß der Führer mit den Worten: Ein deutsches Volk, ein deutsches Reich, eine einmütige deutsche Nation, stark, frei, geachtet, lebensfroh, weil ihr das Leben wieder möglich geworden ist. So wollen wir in dieser Stunde wieder unseren alten Kampfruf erheben: „Unserer Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, unserem deutschen Volk und unserem Deutschen Reich Sieg Heil!"

### Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie findet am 15. März 1934 in München statt. Die am 1. März 1934 vorgesehene Ziehung für die Serien I—XXV wird einschaltehalber ebenfalls mit diesem Termin zusammengelegt, so daß sämtliche 30 Serien zusammen 150 000 RM am 15. März 1934 gezogen werden. Die letzten Losbriefe der Reichswinterhilfe-Lotterie zu 50 Pfg. sind z. Zt. noch im Umlauf, und man muß sich nun beeilen, an dieser günstigen Gewinngelegenheit noch teilnehmen zu können.

die Ouvertüre zu Egmont und den zweiten Satz aus der „Eroica", sowie der Chor unter Hermann Wehr das Sanktus von Schubert und „Dem Andenken der Gefallenen" von Wohlgemuth vorgetragen hatten, hielt Standortpfarrer Vonicer die Gedenkrede, die mit den Worten schloß: Alle Ehre gebührt allein Gott, unseres Herzens heißer Dank gebührt den Helden. Unseres Lebens Dienst aber gehört dem Vaterland.

Nach einem Trommelwirbel erklang darauf das Lied vom guten Kameraden. Die Feier schloß nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes mit dem Ausmarsch der Fahnen. Vor der Jahrhundertfalle nahmen anschließend die Führer der Reichswehr den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie mit den alten Fahnen ab.

## Vereidigung in Liegnitz für Niederschlesien

In 18 Sonderzügen kamen am Sonntag die politischen Leiter von Niederschlesien nach Liegnitz. Gegen 10 Uhr traf Gauleiter Helmuth Brückner ein, dem Untergauleiter Gottschalk 17 000 Amtswalter der Politischen Organisation zur Vereidigung melden konnte.

Der Gauleiter ergriff das Wort zu einer programmatischen Rede, in der er u. a. ausführte: Die Aufgabe, vor der wir Nationalsozialisten stehen, ist nicht nur eine Staatsmacht in der Hand zu behalten, sondern die größere, noch nie dagewesene Aufgabe ist, für die nach uns kommenden Geschlechter eine sichere politische Einheit zu schaffen. Die große Aufgabe der Politischen Organisation besteht darin, in einer einzigen Gemeinschaft der SA., der SS. und aller anderen Gliederungen der Bewegung ein Fundament zu schaffen und ein Führerkorps, das nach ewig gültigen Gesetzen sich immer aufs neue ergänzt und immer aufs neue die deutsche Geschichte macht, auch wenn wir längst im Grabe liegen. Die Weltanschauung, die im Zeichen des Hakenkreuzes steht, ist die des ewigen Soldaten für das ewige Deutschland. Diese Weltanschauung ist immer nur der ewige Appell an den Mut, an die Beharrlichkeit, an die Selbstbeherrschung, an die Treue und an die Liebe zum Volke, und eine Weltanschauung auf diesem Grunde wird siegen, weil sie als Träger des Mutes, als Garantenhort bereitsteht, jede Mehrheit zu führen; denn Mehrheiten müssen geführt werden. Darum erwarte ich von jedem politischen Leiter: Arbeit immer wieder an sich selbst, Dienst an unserem Volk und seinem Führer in der Bewegung und Soldatentugenden, damit das ewige Deutschland im Gleichschritt und im gleichen Rhythmus stehen kann allerorten, im Zeichen des Hakenkreuzes, in tiefster Ehrfurcht vor den Opfern des Blutes, in Liebe zu Deutschland und in Treue zu unserem Führer Adolf Hitler. Heil Schlesien!

Dann versprach Untergauleiter Gottschalk dem Führer und Gauleiter Helmuth Brückner Gefolgschaft und Arbeit in seinem Sinne.

Im Anschluß an die Vereidigung formierten sich die endlosen braunen Kolonnen zum Marsch durch die Stadt, der ungefähr eine Stunde dauerte. Auf dem Adolf-Hitler-Platz fand ein Vorbeimarsch vor dem Untergauleiter Gottschalk statt.

## Vereidigung der Amtswalter in Oberschlesien

**Oppeln.** Wie am ersten Tage, lag auch am Sonntag klarer Sonnenschein über der Regierungshauptstadt. In buntem Wechsel bewegten sich die endlosen Züge zum Zeltbau auf dem Schützenhausplatz, wo die feierliche Vereidigung stattfand. Ein Fahnenwald umschloß das Podium, als Untergauschulungsleiter Geisler in kurzen Worten auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies. Nacheinander meldeten dann die Führer der zu vereidigenden Organisationen Untergauleiter Adamczyk die angetretenen Amtswalter und Amtswalterinnen. Durch Großlautsprecher erfolgte dann die Uebertragung der Münchener Feiern. In feierlicher Weise wurde dann die Vereidigung von München aus vorgenommen. Feierlich wiederholten die 15 000 Kämpfer die ihnen von Rudolf Hess vorgesprochene Eidesformel und mächtig klang das Deutschlandlied aus.

## Gaukongresse in Oppeln und Liegnitz

Die erste große Veranstaltung des Nachmittags war die Einholung von Gauleiter Helmuth Brückner. Nach dem Abschreiten der Fronten der Ehrenstürme begrüßte Oberbürgermeister Leuschner den Oberpräsidenten im Namen der Regierungshauptstadt und machte die Mitteilung, daß die Stadt Oppeln Gauleiter Brückner und Untergauleiter Adamczyk zu Ehrenbürgern ernannt habe.

Im Rathaussaal empfing Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg den Oberpräsidenten namens der oberschlesischen Stände mit der Erklärung, wie die politischen Wirtschaftswalter seien auch die Stände gewillt, hier in der Ostmark am Wiederaufbau der Nation mitzuarbeiten.

Gauleiter Helmuth Brückner dankte Oberbürgermeister Fillusch und führte aus, er habe als Oberpräsident gefunden, daß der Führer wissen um die Not Oberschlesiens. Untergauleiter Adamczyk überreichte dann dem Oberpräsidenten als Geschenk Oberschlesiens eine Bronze aus der Gleiwitzer Hütte.

Nach der Vorstellung der Führer der einzelnen Stände Oberschlesiens erfolgte die Fahrt zum Zeltbau, wo der Untergaukongreß stattfand. Brausende Heilrufe begrüßten den Oberpräsidenten beim Erscheinen im Riesenzelt. Oberbürgermeister Leuschner händigte dem Gauleiter und dem Untergauleiter die Ehrenbürgerbriefe der Stadt Oppeln aus.

Nachdem der Gauleiter erseinen Dank für diese Ehrung Ausdruck gegeben hatte, kam er u. a. auf „Schlesien im Rahmen der Reichsreform" zu sprechen und führte dabei aus, um die Versuche zu unterbinden, Unruhe in die schlesische Bauernschaft zu bringen, gebe es nur noch eine Landesbauernschaft Schlesien. Wenn einmal der einheitliche Reichsgau Schlesien kommen, werde gerade Oberschlesien den größten Nutzen haben; denn die Energien gingen dorthin, wo sie gebraucht werden, und das sei Oberschlesien.

Es sei notwendig, daß oberschlesische Aemter nach Breslau kommen, damit er sie bei seiner täglichen Arbeit bei der Hand habe. Pg. Slawik, der bisher die oberschlesische Bauernschaft führte, trete jetzt seinen Dienst als erster Oberschlesier in seinem Stabe an.

Zum Schluß brachte er ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer, das deutsche Volk und unser Schlesien aus. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes erfolgte der Ausmarsch der Fahnen und der Rückmarsch der Massen in die Stadt.

**Liegnitz.** Mehr als 17 000 Amtswalter und Parteigenossen fanden sich am Sonntagnachmittag in dem eigens errichteten Riesenzelt zum ersten Niederschlesischen Parteikongreß zusammen, bei dem Untergauleiter Gottschalk eine grundlegende Rede über die Bedeutung der Partei im Aufbau des Staates hielt. Er führte u. a. aus: Die drei Organisationen der Partei, die PO., SA. und SS. sowie die HJ. seien die Säulen, auf denen der spätere deutsche Volksstaat ruhen und sich entwickeln werde. In jeder dieser Säulen dürfe nur ein Wille, der Wille des Führers und der von ihm eingesetzten Unterführer herrschen.

Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß der ereignisreiche Tag für die Niederschlesische NSDAP. Der Abmarsch der 17 000 und die Rückkehr in ihre Heimatsorte vollzog sich reibungslos.

## Nebel über dem Kanal

**Verspätungen im Schiffsverkehr. — Zusammenstoß von zwei Schiffen.**

**Der starke Nebel, der über dem Kanal liegt, brachte in Southampton den gesamten Schiffsverkehr in Unordnung. Einige Schiffe trafen mit Verspätungen ein und mußten auf der Reede von Cowes Anker werfen, bevor die Sicht ein Einlaufen in den Hafen erlaubte. Die für einen großen Dampfer bestimmten Fahrgäste wurden während der Nacht im Hotel untergebracht, wo sie die Ankunft des Dampfers abwarten mußten, um sich nach Neuyork einzuschiffen.**

**Auch der Hapagdampfer „New York" teilte, als er in Southampton fällig war, durch Funkspruch mit, daß er sich erst auf der Höhe von Dover befinde. Der Dampfer wird nicht in Southampton anlegen, sondern die Fahrgäste und eine große Goldsendung auf der Reede von Cowes für Amerika an Bord nehmen. Der gesamte Flugdienst von und nach Croydon wurde infolge des Nebels eingestellt.**

**Auch der englische Kreuzer „Curacao", mit dem der Admiral Sir Roger Keyes und Feldmarschall Lord Allenby nach ihrer Teilnahme an der Beisetzung König Alberts in Brüssel von Zeebrügge nach Dover zurückkehrten, geriet in einen schweren Nebel und konnte den Hafeneingang von Dover nicht finden. Das Kriegsschiff sandte Signale aus und warf schließlich 1½ Meilen von Dover entfernt Anker. Der Admiral und der Feldmarschall sowie die ebenfalls mit dem Kreuzer zurückkehrenden Marine- und Fliegerabteilungen, die der Beisetzungsfeier beigewohnt hatten, mußten auf Zubringerbooten an Land gebracht werden und trafen mit sechsstündiger Verspätung in London ein. — Ein Zusammenstoß zwischen zwei griechischen Schiffen ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend bei dichtem Nebel auf der Themse. Beide Schiffe wurden beschädigt und mußten ihre Fahrt unterbrechen.**

## Wortgefecht zwischen Winston Churchill und einem deutschen Studenten.

**Im conservativen Klub der Oxforder Universität kam es zu einem kleinen Wortgefecht zwischen dem als Redner anwesenden Winston Churchill und einem jungen deutschen Studenten. Churchill hatte gestattet, daß jeder Student Fragen stellen könne. Der deutsche Student nannte Schleppegrell fragte: Glauben Sie, daß das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich war? Nach einigem Zögern sagte Churchill: Ja. Der deutsche Student erhob sich sofort und verließ unter großem Beifall der Studenten den Versammlungsraum.**

## Obergruppenführer Heines in Cosel

Cosel. Am Sonnabend fand in feierlicher Weise die Verlegung der SA.-Standarte 62, deren Stab bisher in Ellguth im Kreise Cosel gelegen hatte, nach Cosel statt, wo sie ihr neues Heim im Wirtschaftsgebäude des früher in Cosel stationierten Infanterie-Regiments 62 bezog. Am Nachmittag traf Obergruppenführer Heines ein. Nach der Besichtigung des Heims begab sich der Obergruppenführer auf den Exerzierplatz, wo er die Front der 885 SA.-Männer abschritt. Auf dem Marktplatz wandte sich Obergruppenführer Heines nach einem Vorbeimarsch der Formationen mit einer kurzen Ansprache an die Standarte, um gegen 16 Uhr Cosel wieder zu verlassen.

**Freystadt. 103 Jahre alt.** Einem alten Jägersmann, Josef Swatosch in Landskron, Kreis Freystadt, ist es vergönnt gewesen, am Sonnabend seinen 103. Geburtstag zu feiern.

**Ober-Schreiberhau. Leichte Erkrankung Hermann Stehrs.** Wie wir erfahren, ist der Dichter Hermann Stehr an einer leichten Rippenfellentzündung erkrankt und muß das Bett hüten, jedoch besteht keinerlei Gefahr.

**Landeshut. Unterkunftshaus auf dem Ochsenkopf.** Auf dem Gipfel des 873 Meter hohen Ochsenkopfs, der zweithöchsten Erhebung des Landeshuter Kammes, will die Ortsgruppe Jannowitz des Riesengebirgsvereins als Unterkunftsstätte ein einfaches Blockhaus errichten. Dieser Plan wird von allen Touristen freudig begrüßt werden.

## Vermischtes

○ **Das größte Feuerzeug der Welt** haben nicht die Amerikaner, sondern die Eingeborenen des Distrikts Manugalasa auf Neu-Guinea. Nach der Beschreibung des englischen Forschers Pitt-Rivers handelt es sich um einen einfachen Balken, der von sechs Männern durch eine Einkerbung in einem senkrecht stehenden Pfahl so rasch hin- und hergestoßen wird, daß durch die Reibung genügend Hitze entsteht, um einen daran gehaltenen Zündstoff zum Aufflammen zu bringen. Man muß wohl annehmen, daß dieses „Sechs-Mann-Feuerzeug", das dem Prinzip nach ein sogenannter „Feuerpflug" ist, nur zur zeremoniellen Feuerbereitung verwandt wird.

○ **Ein winterliches Kuriosum.** Einige deutsche Ortschaften machen um die Zeit der Wintersonnenwende eine Art Polarnacht durch. Sie liegen so nahe unter steil aufragenden Hochgebirgsfelsen und Gebirgskämmen, daß die tiefstehende Wintersonne diese Felsen nicht mehr bezwingt. Die dahinterliegenden Orte befinden sich wochenlang im Schatten der Felsen und bekommen keine Sonne zu sehen und zwar sind dies die Fortschritten im Riesengebirge, das Ostal und Einödsbach im Allgäu, Deutschlands südlichste Wohnstätten unter der höchsten Allgäuer Felsengruppe: Hohes Licht und Mädelegabel.

### Sonnabend, den 3. März

7.10 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kapelle der Casellesgarde)
10.10 Frankfurt a. M.: Schulfunk: Altgermanische Musik
10.40 Funkkindergarten
11.50 Aus Opern: Mittagskonzert auf Schallplatten
13.40 Auftakt zum fröhlichen Wochenend (Schallplatten)
15.10 Die Umschau: Die Landschaft der Zukunft
15.30 Nur für Breslau: Die Filme der Woche
Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche
15.45 Skifahrt. Ein Gedichtzyklus
16.00 Nachmittagskonzert (Schles. Gau-Symphonie-Orchester)
17.00 Was bringen wir nächste Woche?
18.00 Die gute Anekdote
18.10 Als Verlobte grüßen ... (Juristisch gesehen)
18.20 Schlesische Gloden läuten am Sonntag ein
18.35 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Du bist gemeint ...!
20.10 Beuthen OS.: Wir fahren ins Land. Oeffentlicher Bunter Abend zugunsten der Winterhilfe
23.00 Beuthen OS.: Tanzmusik der Funkkapelle

Ganz gleich, welche Art Kaffee Sie verwenden, Sie brauchen einen guten, würzenden Zusatz, wenn der Kaffee mehr Fülle, herrliches Aroma und schöne, goldbraune Farbe haben soll. Nehmen Sie hierzu die Qualitätsmarke

Mühlen Franck

Die gute Kaffeewürze zu *jedem* Kaffee

## Haftbefehl gegen den früheren bayerischen Landwirtschaftsminister.

**Regensburg**, 26. Februar. Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Wutzlhofer Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt. Die Blätter melden, daß Wutzlhofer nach England geflüchtet sei. Bei den Betrügereien soll es sich um Beträge in Höhe von 500 000 RM. handeln, die durch Fehlspekulationen entstanden sind. Wutzlhofer gehörte zu den führenden Mitgliedern des früheren Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes.

## Was ist Volksgemeinschaft?

Die innere und äußere Erneuerung des deutschen Volkes durch den Sieg der nationalsozialistischen Idee hat bei den Deutschen im Ausland den stärksten Widerhall gefunden. Naturgemäß — denn sie waren es, die das Schauspiel innerer Zerrüttung, völkischen Niedergangs am schmerzlichsten erlebt hatten. Und sie waren es auch, die sich rückhaltslos zur neuen deutschen Volksgemeinschaft auf dem Boden des deutschen Sozialismus bekannten. Für die Deutschen im Reich war das Gelingen des Winterhilfswerks die Probe aufs Exempel, ob das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ein wirkliches Bekenntnis oder ein Mundbekenntnis ist. Die Deutschen im Auslande haben die Probe gleichfalls bestanden, obgleich sie vielfach verreinzelt leben und die Notwendigkeit des Zusammenstehens nicht so unmittelbar empfinden können. In allen außendeutschen Siedlungsgebieten ist nach reichsdeutschem Muster das Winterhilfswerk durchgeführt worden: In den baltischen Ländern, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Südslawien, in allen geschlossenen deutschen Volksgruppen. Und ebenso überall dort, wo Deutsche vereinzelt oder nur in vereinzelten Siedlungen leben, in Nord-, Mittel- und Südamerika, in Südafrika, Australien und China, überall in aller Welt. Wo zwei Deutsche wohnen, gab es früher drei Vereine. Wo zwei Deutsche wohnen, gibt es heute ein Winterhilfswerk. Das Beispiel der Auslandsdeutschen soll unser Vorbild sein. Auch der Treuhänder der Auslanddeutschen im Reich, der VDA., steht im Dienste des Winterhilfswerks.

# Lokales.

**Namslau**, den 27. Februar 1934.

= **Diebstahl auf Schloß Lankau.** Der Auktionator Reßle aus Breslau, dem die Versteigerung des gesamten Schloßinventars übertragen wurde, ging vor einigen Tagen an die Nachprüfung des bereits vor längerer Zeit aufgestellten Sachverzeichnisses und mußte feststellen, daß von den wertvollen Gemälden und Teppichen mehrere Sachen entwendet waren. Während ein echter Teppich in einem Versteck im Schlosse nach längerem Suchen entdeckt worden war, blieb ein zweiter Teppich unauffindbar. Vor allem aber ist den Dieben ein echter „Spitzweg" — eine Landschaft darstellend —, der von einem Breslauer Sachverständigen mit einer Mindestsumme von 1100.— RM. belegt wurde, in die Hände gefallen.

= **Deutscher Luftsportverband.** Die Unterortsgruppe Namslau veranstaltete am vergangenen Mittwoch einen Lichtbildvortrag „Was jeder Deutsche von der Luftfahrt wissen muß". Der Saal des Weidebschlößchens war festlich geschmückt. Eine Zahl der von der Ortsgruppe bisher gefertigten Segelflugzeugmodelle veranschaulichte fertig und im Gerippe den Bau und die Handhabung eines Segelflugzeuges. Nach einem flotten Marsch des Streichquartetts und der Begrüßung durch den Führer der Ortsgruppe hielt Kamerad Spieler Oels den Vortrag. An Hand von 50 gut ausgewählten Lichtbildern zeigte er in klarer und allgemein verständlicher Form die Entwicklung der Luftfahrt in allen ihren Zweigen, in der Ballonfahrt, beim Luftschiff und im Motor- sowie Segelflugzeug. Der Blick in die mannigfache Verwendungsmöglichkeit, in die Werkstätten, den Baubetrieb und die sportliche Bedeutung des Segelflugs weitete das Verständnis und weckte die Lust zur Mitarbeit. Nach dem Bilde unseres Luftfahrtministers Hermann Göring klang der Vortrag mit dem Deutschland- und dem Horst Wessel Lied aus. Der Abend hat dazu beigetragen, neue Freunde der Luftfahrt zu gewinnen. Trotz der Ketten, mit denen uns der Versailler Vertrag belastet, betritt deutsche Tatkraft und deutscher Wagemut die Wege, die ihn zur Beherrschung der Luft führen helfen. In allen Groß- und Kleinstädten bis hinein ins flache Land wirbt der Segelflug um Anhänger, bildet sie im Bau und Fliegen aus und schafft so den Grundstock für den fliegerischen Nachwuchs. Jeder und jede Deutsche die Eignung und Neigung zur Ausübung dieses Sportes haben oder ihm in seinen Aufgaben fördernd zur Seite stehen wollen, sind ihm willkommen.

= **Deutsche Bühne.** Das nächste Gastspiel der Deutschen Bühne findet Donnerstag, 1. März bei Grimm statt. Wir wiesen bereits darauf hin, daß Oesan's Fischerkomödie „Lotse an Bord!" eine hocherfreuliche Erscheinung auf dem Spielplan zu nennen ist. Denn es ist ein echter deutscher volksverbundener Dichter, der hier schrieb. Vollblütige, kräftige Deutsche von der Wasserkante stehen hier auf der Bühne. Das ist die Komödie des verwöhnten und verpäppelten, modernisierten Weibchens, die hier abgehandelt wird. Schiffer Butenborps geliebte Frau Alma ist nicht imstande, ihrem Haushalt vorzustehen. Der Sturm braust um diese Ehe und das Schiff ist leck. Da kommt aber — quasi in höchster Seenot — der Lotse an Bord: die Schwiegermutter, die rauh aber herzlich die ganze Sache ins Lot bringt. Und man hat zum Schluß das wohltuende Gefühl, daß das Ehescheiffein nun über die gefährlichen Klippen hinweggesteuert ist. Wenn nebenbei mit geschickten Flausen noch eine andere Ehe zusammengenagelt wird, so geschieht das alles mit so gesundem, urkräftigem und anständigem Humor, der so viel Stoff zu dauernden Lachsalven gibt, daß man dem Publikum nur nochmals raten kann: „Alle Mann an Bord!"

= **„Und wer ein schwarzbraunes Mädel hat".** Die Wiederholung des Singspieles „Und wer ein schwarzbraunes Mädel hat" durch die Spielgruppe des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins zum Besten des vom Evangelischen Bethanienverein unterhaltenen Kindergartens konnte vor dem vollbesetzten Schwuntek'schen Saale stattfinden und erfreute die zahlreich Erschienenen in reichem Maße. Das ganze Spiel, das unter der Regie des Frisörobermeisters Schubert stand, verdient als Laiendarstellung volle Anerkennung. Die einzelnen Rollen waren gut besetzt, das Zusammenspiel der Gruppen wirkte gefällig. Deutsche Zufriedenheit, Gemütlichkeit und Heimatliebe prägten dem Stück seine muntere und sympathische Art auf. Der Dorfsajver sorgte mit seinem gesunden und naiven Humor für herzliches Lachen. Musik und Begleitung der Lieder stellte Kapellmeister May Bochnig, der die Ouvertüre und Zwischenaktsmusik in feiner und dem Inhalt angemessener Weise selbst gewählt hatte. Das Publikum lohnte mit reichem Beifall. Die Leitung des Bethanienvereins sagt auch an dieser Stelle noch einmal allen Darstellern herzlichen Dank

= **Reichszuschuß-Hypothek geht vor Hauszinssteuer-Hypothek.** In einer Anweisung an die Wohnungsbehörden der Länder macht der Reichsarbeitsminister darauf aufmerksam, daß die Reichszuschüsse für Hausinstandsetzungen auch den Eigentümern von Neubau-Häusern gewährt werden. Die Sicherung der Reichszuschüsse kann hier durch Eintragung einer Hypothek mit dem Range vor der Hauszinssteuer-Hypothek geschehen. Im allgemeinen bestehen keine Bedenken dagegen, daß die Hauszinssteuer-Hypothek dem Reichszuschuß den Vorrang einräumt.

= **11. Schlesische Jagdausstellung.** Bei der diesjährigen schlesischen Jagdausstellung, welche zusammen mit der Schlesischen Bauernwoche (Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt) in Breslau stattfindet, soll es einigen schlesischen Jägern ermöglicht werden, ihre besten Beutestücke auszustellen, die sie in Schlesien oder auch außerhalb Schlesiens zur Strecke brachten. Es kommen hierfür nur wirklich kapitale Stücke in Frage, die einen ersten Preis erhalten würden oder erhalten haben. Da man des Raummangels wegen allerdings nur eine beschränkte Anzahl ausstellen darf, so werden die für dieses Jahr nicht angenommenen auf die kommenden Jahre zurückgestellt. Anmeldebogen sind von der Geschäftsstelle der Schlesischen Jagdausstellung, Breslau 10, Matthiasplatz 5, kostenlos anzufordern. Prämienberechtigt sind weiter: Beutestücke, die in Schlesien nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden. Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweihen, sofern alle Rehgehörne und Geweihe in einem Revier und nach dem 1. Mai 1933 erbeutet sind und mit Unterlieser zur Ausstellung gelangen. Weiter Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweihen, sofern alle Regehörne und Geweihe, die der Aussteller nach dem 1. Mai 1933 erbeutet hat, mit Unterlieser zur Ausstellung gelangen. Beutestücke, die von belehrendem oder hegerischem Interesse sind, sofern sie nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden; Beutestücke, die nach dem 1. Mai 1932 von schlesischen Jägern außerhalb Schlesiens erbeutet worden sind, sofern sie 1933 in Breslau noch nicht ausgestellt wurden.

= **Erlaß von Rundfunkgebühren für Schwerkriegsbeschädigte.** Nach einer Verfügung des Reichspostministeriums sind bei Anträgen von Schwerbeschädigten auf Erlaß der Rundfunkgebühren, die Antragsteller ohne weiteres als in einer bedrängten Lage befindlich, anzusehen, wenn sie nachweisen, daß sie zu den Versorgungsgebührnissen die volle Zusatzrente beziehen. Anträge sind an das zuständige Postamt zu stellen.

## Produktenmarktbericht.

**Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 26. Februar 1934.** An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Sattaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis

| | | |
|---|---|---|
| Weizen, Roggen, Hafer und Gerste | für 1000 kg = 1 Tonne | |
| Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, mind. 15 Tonnen Mehl | „ | 100 kg |
| Sämereien | „ | 50 kg |
| | frachtfrei Breslau | |
| Kartoffeln, Rauhfutter | „ | 50 kg |
| | ab Erzeugerstation | |

| Getreide. | 26. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|
| Weizen Durchschnitts-Qual., Hektolitergew. 75½ kg gesund und trocken | 184.— | 184.— |
| dto. Hektolitergew. 77 kg, gut, gesund und trocken | —.— | —.— |
| dto. Hektolitergew. 74 kg, trocken für Müllereizwecke | —.— | —.— |
| Roggen Durchschnitts-Qual., Hektolitergewicht 72 kg gesund und trocken | 150.— | 150.— |
| dto. Hektolitergew. 74 kg, gut, gesund und trocken | —.— | —.— |
| dto. Hektolitergew. 70 kg, trocken, für Müllereizw. | 150.— | 150.— |
| Hafer, mittlerer Art und Güte, 45 kg | 133.— | 133.— |
| dto. 48—49 kg | 135.— | 135.— |
| Braugerste, feinste | 173.— | 173.— |
| dto. gute | —.— | —.— |
| Industriegerste, 68—69 kg | 161.— | 161.— |
| Industriegerste, 65 kg | 158.— | 158.— |
| Vierzeilige Wintergerste 63 kg | —.— | —.— |
| Zweizeilige Wintergerste | —.— | —.— |

Die Mindestpreise für das Preisgebiet II, in welches die Provinz Niederschlesien mit Ausnahme der Kreise Grünberg und Hoyerswerda fällt, betragen für den Monat Februar bei Weizen 182,50 pro to bei Roggen 150,00 pro to ab Verladestation und frei Mühle.

Tendenz: Still.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA I. 1650)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken herzlich

Willi Noster und Frau
Elisabeth, geb. Marzok.

Namslau, im Februar 1934.

**Volksbund für das Deutschtum im Ausland.**

Sonnabend, den 3. März, 20 Uhr
im Schwuntek'schen Saale

**Volksdeutscher Abend**

der V.D.A.-Schulgemeinschaft
der Städtischen Höheren Schule.

Karten durch die Schüler und im Vorverkauf Haesler
80, 50, 30 Pfg Ehrenkarten 1.— Mk.

**Omnibusfahrt nach Breslau**
am Donnerstag, den 1. März 1934
(bei genügender Beteiligung).
Abfahrt ½9 Uhr vom Ring (Krone). Fahrpreis 2,90 RM
**Robert Jergus, Simmenau.**

**Deutsche Bühne.**

Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr
im Grimm'schen Saale

**Lotse an Bord!**

Eine Fischerkomödie in 4 Akten
von Ferdinand Oesan.

1. Pl. 1.25 Mk., 2. Pl. 1 Mk., 3. Pl. 80 Pfg., Stehplatz 60 Pfg.
Vorverkauf: Haesler.

**Reichsadler, Feldstr. 3.**
Mittwoch, den 28. Februar 1934
**Schweinschlachten.**
Von früh 9 Uhr ab: Wellfleisch und Wellwurst.
Abends: Wurstabendbrot.
Es laden freundlichst ein **K. Przybilla u. Frau.**

**Zwangsversteigerung.**
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: Mittwoch, den 28. Februar 1934 um 10 Uhr in Wallendorf (Bieterversammlung Gasthaus Manczyk) 1 Radioapparat, 1 Kutschwagen.
Reimann, OGerVollz.

Wer gibt eine
**kleine Stube**
zum 1. oder 15. März an alleinstehende Frau ab?
Angebote an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

**Inserieren bringt Gewinn**

Ehrliches, kath.
**Mädchen**
als Bedienung gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Suche ab 1. März 1934 ein
**möbliertes Zimmer.**
Off. unter K. 24 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Inserieren bringt Gewinn.

**Schwarzer Rehpinscher (Deck-Rüde)**
sofort gesucht.
Mangschütz, Telefon 26.

Peter-Paul-Drogerie Eichner.

**Evangelische Gesangbücher**
in großer Auswahl
zu haben in der
**Oskar Opitz'schen**
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Nebst Beilage.